Oertliches und Sächsisches.

Eine neue Elbeakte.

Nach dreiwöchigen Verhandlungen hat die Internationale Elbekommission am Donnerstag abend um 9 Uhr die neue Elbeakte abgeschlossen. Die Zeichnung wird erfolgen, sobald das Vertragsinstrument fertiggestellt sein wird. Die neue Elbeakte wird an die Stelle der Akte von 1821 und der Additionalakte von 1844 treten. Es handelt sich um einen Staatsvertrag, der auf Grund des Vertrages von Versailles zwischen Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, der Tschecho-Slowakei und Deutschland abgeschlossen wird. Deutschland, das auf Grund des Versailler Vertrages zur Annahme verpflichtet ist, hat gleichwohl seine Bevollmächtigten bei den Verhandlungen gehabt und hat auch den Vorsitz geführt.

Die Internationale Elbekommission, die durch den Friedensvertrag eingesetzt ist, besteht aus vier Vertretern Deutschlands, zwei Vertretern der Tschecho-Slowakei und je einem Vertreter der übrigen vier Staaten. Sie wird ihren ständigen Sitz in Dresden haben. Den Vorsitz führen die einzelnen Vertreter in einer jährlich wechselnden Reihenfolge. Die Kommission wird jährlich zweimal zusammentreten. Ein ständiges Generalsekretariat wird in Dresden errichtet werden; für die ersten zehn Jahre wird der Generalsekretär ein Deutscher, sein ständiger Vertreter ein Tscheche sein. In der Zukunft werden dann in der Besetzung beider Posten Tschechen und Deutsche sich abwechseln.

Für den Schriftverkehr der Kommission sind alle Sprachen gleichberechtigt, jedoch wird bei Auslegungen der französische Wortlaut maßgebend sein. Die gemeinsamen Kosten werden auf die vertretenen Staaten im Verhältnis der Zahl ihrer Vertreter umgelegt. Die persönlichen Kosten der Vertreter zahlt jeder Staat selbst. Beschlüsse werden im allgemeinen mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. Hält ein Staat eine Entscheidung für rechtlich unzulässig oder seinen Interessen zuwiderlaufend, so kann er Klage bei dem Ständigen Gerichtshof des Völkerbundes erheben, der vor wenigen Tagen im Haag eröffnet worden ist.

Zur Kompetenz der Kommission gehört das ganze internationale Flußgebiet der Elbe, nämlich die Elbe selbst von der Mündung bis zum Einfluß der Moldau, und die Moldau aufwärts bis Prag. Die materiellen Bestimmungen der Akte dienen dem Zwecke, die Freiheit der Schiffahrt, die Gleichberechtigung aller Nationen in der Elbeschiffahrt sicherzustellen und der Elbeschiffahrt alle irgend möglichen Erleichterungen zu gewähren.

Insbesondere sind solche Erleichterungen für den reinen Durchgangsverkehr vorgesehen, um der Tschecho-Slowakei, die ohne Meeresküste ist, einen möglichst ungehinderten Zugang zum Meere zu verschaffen. So ist die Freiheit des Transits von Abgaben festgelegt, eingehende Vorschriften über die Beschränkung der Zollförmlichkeiten auf ein Mindestmaß sind getroffen. Weiterhin übernehmen es die beiden Uferstaaten, die Wasserstraße in gutem Zustand zu halten, an Umladeplätzen alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen und unter gewissen Bedingungen auch Verbesserungen der augenblicklichen Wasserstraße vorzunehmen. Zur Deckung der letzteren können mit Zustimmung der Kommission eventuell Schiffahrtsabgaben eingeführt werden. Für die Unterhaltung der Häfen haben die Uferstaaten ähnliche Zusicherungen gegeben wie für die Fahrrinne selbst. Die Bestimmungen über die Schiffs- und Schifferpapiere bleiben im wesentlichen unverändert. Die alten Elbezollgerichte sollen bestehen bleiben, um der Schiffahrt eine möglichst einheitliche und beschleunigte Rechtsprechung zu gewährleisten. Die Zuständigkeit dieser Gerichte wird durch ein späteres Abkommen neu geregelt werden. Unter gewissen Umständen soll eine Berufung der Parteien an die Kommission selbst stattfinden, ähnlich wie es bei der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt der Fall ist.

Mit dem Abschluß der Akte ist die gegenwärtige Tagung der Elbekommission geschlossen worden. Zum Abschied gab der deutsche Vorsitzende, der Gesandte Seeliger vom Auswärtigen Amt, den Delegierten namens der deutschen Regierung ein Frühstück im Restaurant Englischer Garten.

Angriffe gegen den Justizminister.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei: „Die Versetzung eines mittleren Justizbeamten vom Amtsgericht Leipzig an das dortige Landgericht und der am kommenden 1. Oktober bevorstehende Uebertritt des bis dahin sein 70. Lebensjahr vollendenden Präsidenten des Amtsgerichts Leipzig Thieme-Harmann hat einem Teil der Presse Anlaß gegeben zu scharfen, gegen den Justizminister gerichteten Kritiken. Die ihnen zugrunde liegenden Tatbestände wird der Justizminister dem vom Landtag eingesetzten Untersuchungsausschuß unterbreiten. Schon heute sei folgendes mitgeteilt:

Am 10. Dezember 1921 wurde im Justizministerium die Versetzung des Justizinspektors Fritzsche vom Amtsgericht an das Landgericht Leipzig angeordnet. Unter dem 13. Dezember 1921 wurde die Verordnung im Ministerium abgefertigt. Am 19. Dezember wurde die Ausführung dieser Verordnung bis auf weiteres aufgeschoben, und zwar auf eine Bitte von Fritzsches Nachfolger, der so Gelegenheit erhielt, sich leichter einzuarbeiten. Am 7. Februar 1922 wurde die Ausführung der obenerwähnten Verordnung vom 13. Dezember (Versetzung Fritzsches) endgültig angeordnet, und zwar mit Wirkung für den 1. März 1922. Unter dem 14. Februar ist diese Verordnung abgefertigt worden. Am 15. Februar 1922 ist Fritzsche vor dem Untersuchungsausschuß vernommen worden, wovon das Justizministerium erst nachträglich, und zwar zunächst aus der Presse, Kenntnis erhielt. In der Presse wird nun behauptet, die Versetzung Fritzsches sei eine Folge seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuß. Die mitgeteilten Daten erweisen die Unrichtigkeit dieser Behauptung.

Sachlich hatte sich die also schon vor mehr als zwei Monaten angeordnete Versetzung Fritzsches als notwendig herausgestellt, weil sich schon seit Jahren zwischen der Beamtenschaft, insbesondere der mittleren und der unteren, und der Leitung des Amtsgerichts Leipzig unerquickliche und für den Dienstbetrieb auf die Dauer unerträgliche Verhältnisse herausgebildet hatten. Die dadurch verursachten Beschwerden gegen die Amtsgerichtsleitung und die Gegenmaßnahmen des Justizministeriums reichen bis in das Jahr 1914 zurück. Schon daraus ergibt sich, daß nicht der Justizamtmann Lothe, wie in der Presse behauptet wurde, diese Gegenmaßnahmen des Justizministeriums veranlaßt haben kann.

In keinem Zusammenhange mit diesen Gegenmaßnahmen steht die Tatsache, daß unter dem 15. September 1921 auf Grund von § 51 Ziffer 3 des Sächsischen Richterdienstgesetzes und eines Beschlusses des Gesamtministeriums (Finanzministerialblatt 1919, S. 37) mehr als zwanzig Richtern in allen Teilen des Landes, darunter dem Präsidenten Thieme-Harmann, vom Justizministerium nahegelegt worden ist, um ihre Versetzung in den Ruhestand einzukommen. Es handelte sich um Herren, die das 65. Lebensjahr weit überschritten hatten. Auch diese Tatsachen können in keinen Zusammenhang mit dem Untersuchungsausschuß oder dem Justizamtmann Lothe gebracht werden."

Zur Eingemeindung der Gutsbezirke.

Die in Sachsen gewählten deutschnationalen Reichstagsabgeordneten haben mit Unterstützung anderer Mitglieder ihrer Fraktion im Reichstage eine Anfrage eingebracht, in der sie auf die Gesetzesvorlage der sächsischen Regierung hinweisen, wonach die Eingemeindungsverträge, soweit sie vom 1. Oktober 1918 ab, also noch innerhalb der seinerzeit gesetzten Frist, ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde freiwillig abgeschlossen sind, mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober 1918 ab aufgehoben werden sollen. Ein derartiger Eingriff in wohlerworbene Rechte widerspreche allen Grundsätzen rechtsstaatlicher Gesetzgebung. Zum Schluß heißt es in der Anfrage:

„Ist die Reichsregierung bereit, bei der sächsischen Regierung wegen dieses offenbaren Rechtsbruches vorstellig zu werden und, sofern die sächsische Regierung auf ihrem allen Grundsätzen der rechtsstaatlichen Gesetzgebung zuwiderlaufenden Standpunkte beharren sollte, mit Rücksicht auf die Verletzung des Artikels 153 der Reichsverfassung die Entscheidung des Staatsgerichtshofes des Deutschen Reiches anzurufen?"

Vom Burgstädter Rathauskrieg.

Burgstädt. Die Rathausaffäre hält hier noch alle Gemüter in Erregung. Die Ortsgruppe Burgstädt der Beamtengewerkschaft Sächsischer Gemeindebeamtenbund weist in einer öffentlichen Erklärung sämtliche Behauptungen des Bürgermeisters Dr. Roth hinsichtlich der Stellungnahme der Beamten als völlig unwahr zurück. Insbesondere sei Bürgermeister Dr. Roth weder Ehrenmitglied noch Mitglied des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes gewesen. In einer weiteren Erklärung des stellvertretenden Bürgermeisters, Stadtrat Niemann, stellt dieser fest, daß er die Beamten nicht aufgefordert habe, in den Streik zu treten. Bürgermeister Dr. Roth gibt seinerseits bekannt, daß er die Kreishauptmannschaft um Entsendung eines Kommissars zur Klarstellung der Angelegenheit ersucht habe.

Aufbruch des Elbeises.

Nach telephonischen Meldungen aus Böhmen von heute Sonnabend mittag sind die Eisstände auf der Moldau und den anderen Nebenflüssen in den letzten Stunden zum Aufbruch gekommen, und es steht im Zusammenhang mit der erheblichen Wasserzunahme der Aufbruch auch der Eismassen an der Landesgrenze für die nächsten Stunden bevor. Inzwischen ist bereits das Eis, das sich auf der Mittelelbe bis nach Sachsen gebildet hatte, infolge des gebesserten Wasserstandes abgegangen und es ist wahrscheinlich nur eine Frage von wenigen Tagen, daß die gesamte schiffbare Elbe von Hamburg bis Böhmen eisfrei und damit für die Binnenschiffahrt wieder fahrbar wird. Die Aufnahme des gesamten Güter- und Schlepperverkehrs dürfte daher im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein.

Voraussichtlicher Wiederbeginn des gesamten Schul-Unterrichts am nächsten Mittwoch.

Nach Mitteilungen des Betriebsamtes besteht die Aussicht, daß der Unterricht in den Schulen, die am Montag noch nicht wieder geöffnet werden, am Mittwoch aufgenommen werden kann.

— **Konsul Georg A. Jasmatzi †.** Am Freitag nachmittag verstarb hier im 75. Lebensjahre der griechische Konsul a. D. Georg A. Jasmatzi. Der Verstorbene war einer der hervorragendsten Vertreter der deutschen Zigarettenindustrie, der durch seine beträchtlichen Fachkenntnisse und seinen eisernen Fleiß in erster Linie dazu beigetragen hat, daß diese Industrie in Dresden eine so große Bedeutung erlangte. Er war als Grieche in Konstantinopel geboren und von Jugend an in der Tabakbranche tätig. Im Jahre 1888 kam er nach Dresden und gründete hier in dem Gebäude des jetzigen Mosse-Konig ein kleines Ladengeschäft, dessen Waren er selbst zum Teil durch Handarbeit herstellte. Die Güte seiner Erzeugnisse förderten den Absatz außerordentlich. So konnte er später an der Blasewitzer Straße ein Fabrikunternehmen gründen, das im Laufe der Jahre erheblich erweitert und in eine neue Anlage nach der Schandauer Straße verlegt wurde. Im Jahre 1901 wurde es unter der Führung der amerikanischen „The American Tobacco Comp. in Newyork" unter dem Namen Georg A. Jasmatzi in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Der Verstorbene selbst schied aus dem Unternehmen aus. Während der vereinbarten Karenzzeit von zehn Jahren handelte er mit Rohtabaken und baute Zigarettenmaschinen. Im Jahre 1911 rief er an der Blasewitzer Straße mit seinen

Unbeständige Zeiten.

Ach, mit welchem jauchzend Hoffen
Grüßte man das neue Jahr! —
Mehr als arg enttäuscht, betroffen
Sagt man sich im Februar:
Nur beständig ist die Teu'rung
Und ein Rat für jedermann:
Spare nicht an Geld und Feu'rung:
Denn es ist umsonst getan!

Unbeständig ist der Winter;
Heute kalt, und morgen warm:
Heute spiel'n im Schnee die Kinder,
Morgen geht man Arm in Arm
Mit der Liebsten durch die Wiesen —
Und der Sportsmann denkt voll Sorgen:
Was du rodelnd kannst genießen,
Das „erwate" nicht erst morgen!

Unbeständig ist die Börse,
Plötzlich steigend, plötzlich tief,
Kann man heute was verdienen,
Morgen geht es sicher schief.
Der Dollar wogt auf und nieder,
Und spät sagt man sich verdrossen:
Wer verkaufen was will wieder,
Der erwarte keine Haussen!!!

Unbeständig sind die Bahnen:
Heute noch in vollen Zügen
Morgen schon zu Fuß von dannen
Muß man ziehen und sich fügen.
Die Moral für jedermann:
Reiset gleich und müßt ihr's borgen!
Was man heut' er„fahren" kann
Das er„laufe" nicht erst morgen!!!

Unbeständig ist auch's Wetter
In der großen Politik . . .
„Genua"! das klang viel netter,
Ehe Briand trat zurück! —
Wieder geht der Kurs nun andere,
Statt der Hoffnung — neue Sorgen —
Was man heut' erreichen kann
Das verschieb' man — nicht auf morgen!!!

„Luginsland"
in den Dresdner Nachrichten.

Nachdruck und Vertrag nur mit dieser Quellenangabe gestattet.

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Opernhaus: „Die Zauberflöte" (½7); Schauspielhaus: „Das Opfer" (7); Neustädter Schauspielhaus: „Als ich wiederkam . . ." (½8); Residenz-Theater: „Die Eisprinzessin" (½4); „Die Königin der Nacht" (½8); Zentral-Theater: „Der Zigeunerprimas" (½4); „Prinzessin Olala" (½8).

† **Mitteilungen der Staatstheater.** Opernhaus: Morgen, Sonntag (½7): „Die Zauberflöte" mit Zottmayr, Max Hirzel vom Stadttheater in Zürich als Gast, Plaschke, Liesel v. Schuch, Elise Stünzner, Ermold, Rüdiger, Milly Stephan. Musikalische Leitung: Kutzschbach, Spielleitung: Hartmann. — Am 27. Februar (½8): „Rigoletto". Besetzung: Eisenberg, Burg, Angela Kolniak, Puttlitz, Irma Tervani, Schmalnauer, Elfriede Haberkorn. Musikalische Leitung: Striegler, Spielleitung: Hartmann. — Das 4. Sinfoniekonzert, Reihe B, im Opernhause am 8. März dirigiert Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug.

Schauspielhaus: Montag, den 27. Februar (½8), spielt in dem Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" von Franz und Paul v. Schönthan für die erkrankte Frau Bleibtreu das frühere Mitglied des Hofschauspiels Anna Schendler als Gast die Rosa. Sonstige Besetzung wie bekannt. Spielleitung: Wierth.

† **Veranstaltungen.** Sonntag um ½12 Uhr vormittags im Vereinshaus Konzert der Dresdner Musikschule; um ½4 Uhr im Neustädter Kaiserin Operettenaufführung des Gesangvereins Paulus. — Montag: Konzert des Studentenorchesters; Vortragsabend Marg. v. Weber; Vortrag Meier-Gräfe. — Dienstag: Fastnachtskonzert des Kreuzchores. — Mittwoch: Liederabend Friedrich Brodersen; Vortragsabend Hilde v. Sedlitz. — Donnerstag: Konzert des Lehrergesangvereins; Operettenabend Maria-Friedrich; Prüfungskonzert des Konservatoriums. — Freitag: Volks-Sinfonie-Konzert „Peer Gynt". — Sonnabend: Tanzabend Kratina; Kopenhagener Streichquartett.

† **Das 6. Große Philharmonische Konzert** findet am 14. März im Gewerbehaus statt. Dirigent: Edwin Lindner. Solist: Frederic Lamond (Klavier).

† **Katholische Hofkirche.** Morgen, Sonntag, 11 Uhr: Missa: Lauda Sion von Palestrina. Graduale: Jesu dulcis von Vittoria. Offertorium: Perfice von Ahlinger.

† **Das Neustädter Schauspielhaus** hat die Fortsetzung von Blumenthals und Kadelburgs Lustspiel „Im weißen Rößl", betitelt „Als ich wiederkam . . ." schnell in den Spielplan aufgenommen, damit keine Bildungslücken entstehen. Große Werke haben bekanntlich manchmal zweite Teile, weil die Fülle nicht in einem unterzubringen war. So auch hier. Wir müssen und wollen erfahren, wie's Herrn Glühsturmpfeifenfabrikanten Giesecke in seinem ferneren Leben ergangen ist. Recht gut, denn daß er sich über alles ärgert, ist sein Lebenselement. So spielt sich denn der aufregende Vorgang ab, daß sich Herr Giesecke und sein Schwiegersohn, der Dr. Siedler, nebst Frau, unvermutet wieder im Salzkammergut bei der Josepha vom „Weißen Rößl" treffen, gerade weil sie sich einmal voneinander befreien wollten. Entzückt sieht Publikus, daß seine Ahnung sich bestätigt. Der Spaß ist groß, wie sich die beiden am Schluß des zweiten Aktes verblüfft gegenüberstehen. Der dritte Akt lebt dann von einem verspäteten Johannestrieb des Herrn Giesecke und seiner Heilung. Max Reitz macht das ebenso amüsant, manchmal an Karl Friese erinnernd, wie im ersten Teil. Zu dem flotten Spiel der Damen Meriens und Lier und der Herren Ulrich und Straube gesellt sich als neues charmantes Paar Lydia Busch und Werner Rasael und als köstlich-komisches spätes Mädchen Maria Ziele. — Gibt es noch einen dritten Teil? F. Z.

† **Das Volks-Sinfonie-Konzert** war diesmal ein nordischer Abend, von Tor Mann aus Stockholm geleitet. Der Künstler erwies sich als ausgezeichneter Dirigent, der mit Sicherheit und Schwung führt und dessen belebende Art auf Orchester und Hörerschaft anregend wirkte. Franz Berwalds Ouvertüre zur Oper „Estrella de Soria" zeigt wenig nordisches Gepräge. Sie bringt in klarer Formengestaltung leicht eingängiges Themenmaterial mit teilweise volkstümlichem Einschlage, ist flüssig in der Klangsprache, auch geschickt instrumentiert, aber ohne hervorstechende Eigenart. Die viersätzige E-Moll-Sinfonie von Sibelius enthält eine Fülle von Stimmungen mit fesselnden Farbreizen, von Schwermut überhaucht. Ueber langen Orgelpunkten bauen sich weitgeschwungene melodische Linien auf, dem heimischen Volkstumme abgelauscht. Aber doch zuviel grau in grau und ermüdend in der Wahl der Grundfarbe. Originell nimmt sich das Scherzo aus mit wechselvollen Tanzbildern. Das Finale führt zur Anfangsstimmung zurück, vermag aber damit den Mangel an Einheitlichkeit, den das Ganze fühlen läßt, nicht zu überdecken. Tor Mann bewies völlige Herrschaft über den Stoff und brachte die Schönheit der Werke in packenden Steigerungen glänzend zur Geltung. Recht gut schnitt auch Olaf Biberg als Pianist ab. Er verfügt über saubere Technik und verriet hochstehende Musikbildung. Die Wiedergabe des Grieg-Konzerts wuchs sich zu einer durchaus reifen Leistung aus voll Stimmung und Poesie. Der Künstler fand begeisterten Beifall und nicht weniger Ehrungen empfing der Gastdirigent an der Spitze des Philharmonischen Orchesters. L. P.

† **Sächsischer Kunstverein zu Dresden,** Brühlsche Terrasse. Ausstellung für religiöse Kunst der Gegenwart. Außerdem Sondergruppen von Werken von Fritz Hofmann-Juan, Loschwitz, Eugen Segewitz, Karlsruhe, Rudolf Hacke, Seitendorf, Ernst Thieme, Dresden, sowie Einzelwerke Dresdner und auswärtiger Künstler. Geöffnet werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 2 Uhr.

† **Kunstausstellung Emil Rickter.** Heute letzter Tag: Aquarelle von Emil Nolde. Geöffnet von 11 bis 1 Uhr. In Vorbereitung Sonderdarbietungen künstlerischer Lichtbilder des Folkwang-Museums in Hagen: Aufnahmen nach wertvollen Kunstwerken aus China, Java, Bali, Peru und Mexiko, sowie mittelalterlicher Plastik und deutscher Architektur.

† **Kunstausstellung Max Sinz.** Die Ausstellung der Oberdeutschen Malergruppe ist bis Ende Februar verlängert worden. In den unteren Räumen Aquarelle und Radierungen von Willi Gabl.

Ausstellung für religiöse Kunst der Gegenwart.

II.

Ob ein Kunstwerk religiös wirkt oder nicht, hängt von den religiösen Vorstellungen und Bedürfnissen des Beschauers ab, die ästhetisch viel eher negativ als positiv beeinflußt werden. Das Vertraute und das Einfache, besonders im Zusammenhang mit biblischen Stoffen oder kirchlichen Sinnbildern, wird ihn auch in ästhetisch minderwertiger Form ansprechen, während das Ungewohnte und Neue, eine veränderte künstlerische Formsprache auf diesem Gebiete noch viel befremdender wirkt als in der Profankunst. Somit ist mit einem viel größeren Widerstand gegen die moderne Kunst auf religiösem Gebiete zu rechnen. Die Ausstellung der Gemälde Noldes in einer nordischen Kirche war sehr lehrreich in dieser Beziehung. Die vom kirchlichen Zweck losgelöste Kunst steht aber ganz für sich. Man muntere den Saal mit den graphischen Werken, dazu Otto Langes teilweise farbigen Holzschnitte im Hauptsaal. Was darin Künstler wie Blanke, Bibrach, Joseph Hegenbarth, Otto Schubert, Böckstiegel, Fraaß, Rehn, Schanze, Möller zu sagen haben, jeder in seiner besonderen Sprache, unterliegt ganz den Gesetzen der graphischen Kunst und Technik und ist in sehr verschiedenem Grade „religiös". Wer soll etwa in der fruktigen Ornamentik des großen kubistischen Holzschnittes von Dulberg, der wohl das Abendmahl ausdrücken soll, etwas anderes sehen als ein leeres artistisches Experiment? Wer wird nicht anderseits aus Blättern und Folgen wie der „Passion" Blankes, den Bildern zu den Büchern Moses von Hegenbarth, den neutestamentlichen Motiven Schanzes etwas anderes herauslesen als die persönliche Auseinandersetzung eines Künstlers mit religiösen Themen und Vorstellungen? Das alles beweist also nur, wie sehr der unerschöpfliche Stoff mit seinen deutungsreichen Sinnbildern nach wie vor die Künstlermenschen beschäftigt. Was zum Betrachter spricht, ist nicht die religiöse Erregung, sondern hier ein ästhetischer, dort ein menschlicher Wert, hier die versöhnende Güte einer Geste wie bei Böckstiegels „Wiederkehr des Sohnes", dort das Grünewaldische Grauen einer Kreuzigungsszene oder das mütterliche Lächeln einer Madonna, hier ein Lichtproblem, da eine kindlich-gläubige Holzschnittform. Der naive Betrachter wird doch zurückkehren zu den erzählenden Bildern des sanften Steinhausen, zu den herberen Blättern Hans Thomas, wo er den festen Halt für sein kirchliches Gefühl findet, und schon die weich verfließenden, andeutenden Lithographien Caspars werden ihn anfremden. Kokoschkas seelische Zerwühltheit,